

Nachruf auf Hans-Walter Erbe († 12. Februar 2001)

Die Zeitschrift *Unitas Fratrum* ist Bruder Hans-Walter Erbe in besonderer Weise verpflichtet, da er zu ihren Gründungsmitgliedern gehörte. Er selbst schreibt in seinem Lebenslauf: „Ich war am Aufbau der Zeitschrift ‚Unitas Fratrum‘ beteiligt, gehörte bis in mein 90. Jahr zur Redaktion, und als Träger der Zeitschrift gründete ich den ‚Verein für Geschichte und Gegenwartsfragen der Brüdergemeinde‘. Im Zusammenhang damit wurde mir vom brüderischen Seminar in Bethlehem, Nordamerika, der Ehrendoktor verliehen.“ (S. 7f) In der Tat hat Bruder Erbe bald nach Gründung der Zeitschrift die Gründung eines Vereins als Träger der Zeitschrift angeregt, um ihr ein breiteres Fundament und finanziell bessere Absicherung zu geben. Er war in der Redaktion so etwas wie die Unruhe in einer Uhr. Er konfrontierte uns immer wieder mit neuen Papieren, Grundsatzrörterungen und Anregungen über die weitere Planung. Er achtete stets auf die Wissenschaftlichkeit der Beiträge, und was er für inhaltlich gut, aber formal nicht ganz befriedigend hielt, schrieb er häufig um.

Die Zeitschrift hat in den ersten Jahren stark von seinen eigenen Aufsätzen profitiert. Seine historischen Forschungen in den Archiven waren immer gründlich und zuverlässig. Dank seiner lebenslangen Beschäftigung mit der Brüdergemeinde, insbesondere seit seiner Dissertation über „Zinzendorf und der fromme hohe Adel seiner Zeit“ (Leipzig 1928) konnte er sich in der Zinzendorfforschung und Brüdergeschichte hervorragend aus. Mit seinen Aufsätzen wollte er Impulse für die weitere Forschung setzen. So regte er die Bildung eines brüdergeschichtlichen Arbeitskreises an, der sich mit der Sichtungszeit beschäftigte. Aus den jahrelangen Treffen dieses Arbeitskreises ist dann das Doppelheft 23/24 der *Unitas Fratrum* mit dem Thema: „Herrnhaag. Eine religiöse Kommunität im 18. Jahrhundert“ entstanden, das unter dem Namen von Hans-Walter Erbe erschien, das aber auf der Vorarbeit dieses Kreises beruhte.

Ein anderes Arbeitsfeld, das Erbe in diesen letzten Jahren bewegte, war die Musikgeschichte der Brüdergemeinde. Er hatte seit 1912 die Thomaschule in Leipzig besucht, war durch den Leiter des Thomaschors Karl Straube gebildet worden und durfte als Präfekt in der Oberstufe alle vier Wochen die Bach-Motette am Freitag und Samstag dirigieren. In der Musik sah er seine eigentliche Gabe, war doch sein Vater Organist gewesen. Aber die Erfahrung, daß sein Vater das Gehör verlor und schließlich seinen Beruf aufgeben mußte, hat ihn von der Verwirklichung dieses Lebenszieles abgehalten, und er wandte sich nach einem Studium der Geschichte der Pädagogik zu. Im Alter kehrte er zu dieser seiner Begabung insofern zurück, als er sich nun der Musikgeschichte der Brüdergemeinde zuwandte. Seine Beschäftigung mit dem Komponisten Philipp Heinrich Molther und der Herrnhaag-Kantate (UF 11, S. 11-174), sein Aufsatz „Zur Musik in der Brüdergemeinde“ (UF 2, S. 46-74) und die Verbindung mit der Moravian Music Foundation zeugen von diesem seinem vitalen Interesse.

Die Lebensarbeit Hans-Walter Erbes (geb. am 30. Juni 1902 in Christiansfeld) lag auf pädagogischem Gebiet. Wenn er in seinem Lebenslauf schreibt: „Allerdings bin ich nie mit Leidenschaft ‚Lehrer‘ gewesen“ (S. 5),

so muß man das recht verstehen. Er wollte andere nicht in einem landläufigen Sinne belehren, sondern ihnen ganz im brüderischen Sinne eine Geistes- und Herzensbildung vermitteln, die Ihnen Lebensorientierung gab. So fühlte er sich als Lehrer in Niesky, wo er 1935 in das Pädagogium eintrat, durchaus wohl, und er hatte immer vor, über diese seine Erfahrungen eine ausführlichere Darstellung zu verfassen. Dennoch wollte er sich nie von der Brüdergemeinde vereinnahmen lassen und sich zu sehr an sie binden. So sehr er das „Jugendparadies Herrnhut“ und die Vorzüge einer Ortsgemeinde rühmen konnte, sie war ihm zugleich zu eng und auf sich selbst bezogen. Seine eigentliche Lebensleistung vollbrachte er außerhalb der Brüdergemeinde. 1946 baut er das Mädchengymnasium in Göttingen auf, verließ es aber nach acht Jahren, als es ihm mit über 1000 Schülerinnen zu groß wurde. Er zog es vor, auf das Angebot von Hans-Wildecke Jannasch einzugehen und die Leitung des Landschulheims am Solling bei Holzminden zu übernehmen, war die Schule doch einst von fünf Herrnhutern gegründet worden und entsprach in ihrem umfassenden Angebot mit Internat und praktischer Arbeit mehr seinem Erziehungsideal. Hier blieb er bis zu dem Eintritt in seinen Ruhestand 1968. Zur Pädagogik der Brüdergemeinde hat sich Erbe immer wieder geäußert, zusammenfassend zuletzt in dem in Utrecht erschienenen Sammelband „Unitas Fratrum“ von 1975 unter dem Thema „Erziehung und Schulen der Brüdergemeinde“ (S. 315-350). Darum fesselte ihn die Einrichtung des ledigen Brüderhauses auf dem Herrnhag 1739, war doch ein solches Chorhaus die eigentliche Ausbildungsstätte und Schule der angehenden Brüdermissionare und Boten. (UF 6, S. 3-43).

Hans-Walter Erbe war ein Grenzgänger zwischen Brüdergemeinde und allgemeiner Bildungswelt, zwischen brüderischem Heilandsglauben und philosophischem Christentum. Als Theologe war es mir manchmal schwer, sein mangelndes Verständnis biblischer Wahrheiten zu akzeptieren, aber ich konnte sein Streben in die größere Weite der Bildung und des deutschen Geistesleben gut verstehen. Was mich an ihm fesselte, war seine Begabung, wissenschaftliche Ergebnisse sprachlich lebendig und spannend zu schildern, ohne pathetisch oder blumig zu werden. Er war ein künstlerisch begabter Mensch, dem die Suche nach der geeigneten und eindrücklichen Gestalt ebenso wichtig war wie die Ermittlung eines Sachverhalts. Er hatte ein starkes germanistisches Interesse, wie seine Vorträge über die deutsche Sprache bekunden. Die Sichtungszeit als sprachliches Phänomen, nicht ihre theologische Problematik faszinierte ihn. Dabei entdeckte er Sprachbilder und Aspekte, die ein Theologe für weniger wichtig halten mag, die aber zum Verständnis der Realität und Lebenswirklichkeit einer Zeit bedeutsam sind. Diese Vielseitigkeit der Beobachtung und Perspektiven, die Freude an allem Geistreichen und historisch Wirksamen und dabei das Ziel, die Mannigfaltigkeit zu einem überzeugenden Gesamtbild zusammenzuführen, das spüre ich seinen Aufsätzen und Schriften ab. Eine beinahe zinzendorfsche Lust zu gestalten besaß er auch, wenn er z.B. bei einer Jahrestagung des Vereins die Aufführung der Herrnhag-Kantate in der Ruine des Herrschaftshauses von Herrnhag organisierte. Höhepunkt war dann der Festvortrag, meisterhaft formuliert und vorgetragen. Ich erkannte dann in ihm den Direktor,

nicht nur eines Gymnasiums, sondern eines geistigen Kosmos, den er in seinen Worten einfing.

Man könnte denken, daß er längst der Brüdergemeinde entwachsen oder gar entfremdet war. Doch das war nicht der Fall. Er hat ihr immer die Treue gehalten, sie als Synodaler auf den Synoden begleitet und sogar im Synodalarat mit gearbeitet. Gerade seine zahlreichen Anregungen in seinem Ruhestand wollten der Gemeinde dienen, in der er sich immer heimisch fühlte und aus deren Geborgenheit heraus er seine Ämter in der Welt wahrnahm. Schleiermachers Selbstbezeichnung als „Herrnhuter höherer Ordnung“ würde sicherlich auch zu Hans-Walter Erbe passen, wobei er aber anders als Schleiermacher die Gemeinde nie verlassen hat.

Dietrich Meyer

Nachruf auf Heinz Burkhardt († 25. März 2001)

Bruder Heinz Burkhardt (geb. am 4. April 1918 in Neudietendorf) hat sich für die Brüdergeschichte große Verdienste erworben. Er hat das Königsfelder Gemeinarchiv aufgebaut, durch die Anlage systematischer Sammlungen ausgebaut und bis zu seinem Tod unermüdlich betreut. Als Auskunftsin- stanz für familienkundliche Fragen hatte er bald geradezu ein Monopol, das sich auf seine seit Jahren gepflegte Kartei gründete. Diese Kartei umfaßt ca. 30.000 Karten oder, nachdem sie nun durch Professor Keßler kopiert und in schönen roten Leinenbänden gebunden im Herrnhuter Archiv zugänglich ist, 48 Bände. Der Wert dieser Datei liegt in den familiengeschichtlichen Daten. Wer die Eltern oder Kinder, die Ehefrau oder das Geburtsdatum einer Herrnhuterin oder eines Herrnhuters oder einer der Brüdergemeinde nahestehenden Person sucht, der wird hier fündig werden. Im Unterschied zu dem Herrnhuter Dienerbuch, das sich fast nur auf die hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Brüdergemeinde bezieht, erfaßt diese Sammlung jedes Gemeindeglied, soweit es über die gängigen Zeitschriften zu ermitteln war. Informationen über den Lebensgang einer Person sind allerdings nicht enthalten. Hier wird auf den Lebenslauf oder andere Quellen in den Karten hingewiesen. Man darf sicherlich sagen, daß diese Kartei den Namen von Heinz Burkhardt für die kommenden Geschlechter unvergeßlich machen wird, da es kein vergleichbares Hilfsmittel in einer europäischen Brüdergemeinde, auch nicht in Herrnhut gibt.

Doch was ist damit schon über den Menschen gesagt? Heinz Burkhardt, Sohn von Pfarrer Walter Burkhardt, der 1914-1922 Prediger in Neudietendorf, dann Präses der Mission in Surinam und seit 1931 Reisemissionar in Süddeutschland war, erlernte den Kaufmannsberuf, war von 1947-1960 Verbandsgeschäftsführer der Buchhändler in Stuttgart und seit 1960 bis zu seinem Ruhestand 1981 Vorsteher der Brüdergemeinde Königsfeld. In dieser Eigenschaft wird er vielen unvergeßlich sein, wenn er ihnen seine Schätze zeigte oder aber schriftliche Auskünfte gab. Er war kein Mann, der selbst gerne Vorträge hielt oder Aufsätze zur Brüdergeschichte schrieb. Vielmehr besaß er alle Tugenden eines guten Archivaren: ausdauernder Fleiß im Sammeln, Konzentration auf zentrale Aufgaben, gleichbleibende